





# Aus Stadt und Land

**Emmendingen, 16. Juli.** Am heutigen Sonntag feiert Frau Maria Bührer, 70. Geburtstag. Jeden Tag kann man die Jubilaria in geistiger und körperlicher Frische sehen, wie sie auf dem Feld mit ihren Bekannten und Verwandten zu helfen. Dem Geburtstagskinder unsere besten Wünsche.

**Endingen, 15. Juli.** Der zweite Juli-sonntag fiel auf den 9. Jahrestag des katastrophalen Hagelwelters. Das am 13. Juli 1932 am Kaiserstuhl großes Unheil anrichtete und nicht nur die Getreibeernte und Feldfrüchte vernichtete, sondern auch den Weinbau so stark schädigte, daß er jahrelang darunter litt. Heute zeigen die Reben wieder einen günstigen Stand. Im großen Ganzen ist man zur Zeit mit ihnen zufrieden. Natürlich gibt es auch einzelne Stöcke, die zu wählen übrig lassen.

**Königsheim, 15. Juli.** Volksgenosse Max Dille, hier, beging in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Der 1918 war Weltkriegsteilnehmer von 1914 bis 1918. Herzliche Glückwünsche!

**Wahlheim, 15. Juli.** Im fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

**Wahlheim, 15. Juli.** Am fernem Osten auf Rußlands Erde fielen am dem Felde der Erde um die Befreiung Europas folgende Heldentatzen aus unserer Gemeinde: Unteroffizier Ernst Koch, Sanitätsfeldarzt Otto Sommer, Schütze Alfred Adler. Die ganze Gemeinde trauert in diesem Mitgefühl um die Angehörigen um die tapferen Soldaten. Ein trübes stetes Gebeten ist ihnen geweiht.

## Das Stäcker...

Stäcke von Hans Burckh.  
Theo hielt plötzlich den Schritt an: das war doch höchst seltsam! Sein Freund Peter, der da eben vor ihm die Straße überquerte, Peter! rief er, und dann noch einmal Peter! Der Unvorsichtige drehte sich überaus um, „Ah, du, Theo?“  
„Du sehest mich in meinen Wäudern. „Du sehest mich in meinen Wäudern?“ wunderte sich Theo, Peter räusperte sich: „Seit gestern bin ich wieder da.“  
„Theo schüttelte den Kopf: „Ja, aber du hast dir doch so viel vorgenommen von dieser Kur in Lieben. Hier Wäuden wollest du doch bleiben — und jetzt?“  
„Ja,“ sagte Peter kurz, „und jetzt waren es nur zehn Tage. Ich habe es einfach nicht mehr länger ertragen.“  
„Irgend etwas stimmt da nicht. Theo hat seinen Freund groß an. Seinen Freund Peter, der als Mann mit der eisernen Faust die Glangnummer jedes Zirkusprogramms war, der mit seiner Faust einen Nagel in härtestes Holz schlagen konnte und was dergleichen Kraftproben mehr waren. Wertwiegend sein erziehen er ihm heute, dieser Peter, der vermehrte Publikumsliebe und Setzenbreite.“  
„Bist wohl nicht auf deine Rechnung gekommen — hat man dich nicht zu würdigen gewußt in dem Kreis?“ Die Frage war berechtigt. Denn Peter hatte ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein, einen nahezu krankehaften Ehrgeiz und das Bestreben, überall dort, wo er auftauchte, sofort der Mittelpunkt zu sein, um den sich alles dreht.  
Peter schaute mit der Antwort. Dann rüde er mit der Sprache heraus: „Gelt es zu ziemlich erraten, lieber Freund,“ gestand er, „das heißt, im Anfang ging es alles gut — es hatte sich sofort herumgesprochen, wer ich bin. Ich bekam das beste Zimmer und hatte die aufmerksamste Bedienung — und die Kurzüge waren ganz toll her nach mir. Utrogamme und Blumenpenden und so weiter. Besonders die Mädels — ich sage dir, ganz toll waren sie. Es war so recht der Betrieb, wie ich ihn mit immer wünschte und ohne den ich nicht leben kann — aber dann...“ Er machte eine Pause.  
„Aber dann?“ drängte Theo.  
„Peter senkte noch einmal tief auf, dann erzählte er weiter: „So, dann kam der andere. Nichts weiter.“  
„Theo piff leise durch die Zähne. Er glaubte zu verstehen. „Ah, der andere...“  
„Ja, von dem Tag an, da er auftauchte, war ich Nebenbuhler — ich mußte sogar mein

Zimmer für ihn freigegeben, und die Blumen, die sonst auf meinem Tisch standen, die waren verschwunden — die standen jetzt auf seinem Tisch. Na und so weiter — was soll ich dir erzählen: ausartetet war ich. Kein einziges Mädchen schaute sich mehr nach mir um, niemand verlangte mehr ein Autogramm von mir — ich hätte sterben können, ohne daß man davon weiter Kenntnis genommen hätte.“  
„Na, so weit ist es ja glücklicherweise aber doch nicht gekommen!“ versuchte Theo zu scherzen. „Aber nun lag doch schon einmal, wer war denn dieser andere? Das muß ja ein ganz berühmter Mann gewesen sein?“  
Peter lachte auf: „Berühmt? Fritz Müller — kennst du einen Fritz Müller?“  
„Nein,“ sagte Theo, „ganz unbekannt. Und der — also dieser Fritz Müller — ungläublich!“  
„Ja, ungläublich — dieser junge Burckh.“  
„Aha, dachte Theo, jung! Peter schien in seinen Gedanken zu lesen: „Das Alter hat da mit nichts zu tun! Du weißt ganz gut, daß man mit meine 45 Jahre auch nicht ansetzt!“  
Theo schüttelte wie ein entsetzter Schuljunge: „Ja, was ist er denn, dieser Fritz Müller?“  
„Solbat!“  
„Ah, Solbat — und da hat er wohl auch eine eiserne Faust?“  
Peter schüttelte wehmütig: „Wenn es nur das wäre — die eiserne Faust. Er hat mehr — er hat das Eiserne Kreuz gehabt — und noch dazu erster Klasse!“

„Das allerdings nicht,“ bestätigte Kasimir und wollte nach jenem kritischen Ausdruck in dem alten Herrn einen lattelförmigen Fachmann, vielleicht einen früheren Zirkusbesitzer wittern, darum fuhr er vorwärts, um sich keine Blöße zu geben, fort: „Wie beurteilen Sie die Pferde-Dreijuraten?“  
„Die halte ich für Wildfänger. Pferde soll man vor einen Bierwagen spannen oder vor eine Jagdbutze. Man kann auch auf ihnen spazieren reiten. Aber daß sie hier in der Manege herumtanzen müssen wie die Affen, das finde ich abfäher.“  
„Gewiß,“ pflichtete Kasimir bei, „es würde genügen, wenn man Hunde und Schweine dressierte. Meinem Bedarf an solchen Darbietungen würde das vollständig decken.“  
„Ah, verabschiede auch die Vorführung von Hunden und Schweinen,“ erklärte der alte Herr, „dieser Programmnummerer ging ich am liebsten jedesmal hinaus, wenn es mir überhaupt nicht so beschwerlich wäre.“  
„Am Grunde haben Sie recht,“ antwortete Kasimir lässlich, „auch ich komme der menschlichen Gattung wegen in den Zirkus. Was lassen Sie zu den Gymnastikern?“  
„Ah?“ Nichts. Gott sei dank konnte ich seinen einsigen. Somit würde ich ihm raten, einen vernünftigeren Beruf zu ergreifen, bei dem für die übrige Menschheit etwas Positives herauskommt.“  
„Ah!“ machte Kasimir verbüßt. „Aber die Regeln in Menschen und die Künste auf dem Dreifuß!“  
„Sören Sie mit damit auf!“ unterbrach ihn, die Hände erhebend, der sehr unruhig gewordene Kapellmeister Mann, „ich muß die Augen feil zuweilen, wenn die bei oben her umtanzen, sonst würde ich vielleicht laut herausschreien. Ich frage jedesmal Altembellmann — wenn das Theater da oben losgeht. Ich bin hinterher immer ganz fertig. Es strengt mich mehr an, als die Seiltänzer. Wenn mich mein Art hier läßt, würde er mich hinausjagen?“  
„Dann können es nur die Damen sein, die Sie herziehen,“ sagte Kasimir laut und ziemlich feindselig. „Aber es traf ihn ein Bild der größten Verwunderung. „Miß? Die Damen? Hababada!“ lachte der wackerer Bürger heraus, „das ist ein jabelhafter Miß, den Sie da machen, junger Mann, wahrhaftig! Die Damen? Miß?“ Er schüttelte heftig den Kopf. „Nein, da wüßte ich wirklich nicht, welche von diesen Mißhütten das sein sollte. Ich bin, Jungeleute, habe mich nie für das weibliche Geschlecht interessiert. Ich froh, wenn ich mit meiner Haushälterin lässlich zu recht komme und werde mich ganz bestimmt nicht in eine dieser Amazonen, die da vorne

herumhüpfen und sich die Glieder verrenken, vergaffen!“  
„Na,“ jagt Kasimir, tief aufatmend, „vielleicht sind Sie aber Kanaklerik und kommen der schmerzhaftesten Reiter wegen.“  
„Seien Sie mir bloß ruhig von diesen Teufeln,“ rief der Nachbar, jeden Augenblick erwartete ich, daß er springt und sich den Hals bricht! Nein, das Mitreden dieser verdammten Kerle müßte galtweg die Polizei verdienen! Sonst ist kein Reiten mehr, sonst ist Tollhause!“  
Mit offenem Munde starrte Kasimir den jonderbaren Zirkusbesucher an. „Dann bleiben also nur noch die Clowns und Auguste!“ sagte er.  
„Finden Sie in dem Hofspuspotz dieser Leute den geringsten Witz?“ protestierte aber der Dide, „ich nicht! Ueberhaupt würde ich niemals in den Zirkus gehen ausgerechnet, um zu lachen!“  
„Ja, warum kommen Sie denn überhaupt hierher?“  
„Warum? Das will ich Ihnen sagen: Ich habe vor zwei Jahren dem Zirkusbesitzer gewaltigend Markt geborgt zur Anschlagung eines neuen Zirkus und niemals kann er mir einen Pfennig zurückzahlen. „Na, da sehe ich mich wenigstens in jeder seiner Vorstellungen, um immerhin allenfalls, wenn ich Glück habe, die Zinsen herauszufischen.“

**Rüchzettel für morgen**  
Donnerstag: morgens: Milchschokolade, Butter, Marmelade — mittags: Gähne, Eibenschuppe, Krückerbrot, Salat — abends: Badischkartoffeln, Sauermilch.

### Was bedeutet das „Bayer“-Kreuz?

Das „Bayer“-Kreuz ist das Garantiezeichen für die besten Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. „Bayer“-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.

**Der Dauerebesucher**  
Eine Zirkusgeschichte von Alfred Richter.  
Kasimir war rettungslos in eine hübsche Utrogamme verliebt, die jeden Tag zweimal im Zirkus auftrat, und da Kasimir gerade Utrogamme hatte, verarmte er kein einziges Mißtrauen der Angebeteten. Natürlich wüßte der Verliebte einen bevorzugten Platz ganz vorn, der teuer, aber vielbesuchter war, und hier hatte er stets den gleichen Nachbar, einen schwerfälligen, altematischen Bürger höheren Alters, der während der ganzen Zeit lächelnd dabei, niemals zum Applaus eine Hand rührte und auch durch die lächende Utrogamme nicht beeindruckt war. Das stellte Kasimir, der ihn eifersüchtig beobachtete, mit Bestürzung fest und spürte dabei tamerakalliche Gefühle für den alten Herrn in sich aufsteigen. „Wir treffen uns hier jeden Tag zweimal,“ dachte er, „nicht wahr, die Bekanntschaft der Truppe sind doch wahrhaftig.“  
„So geht,“ brummte der Nachbar widerwillig, „Gleichmäßig sind die Darbietungen jedenfalls nicht.“

braucht meine begünstigen: „Komm nur frohdorn und laufe dir das schönste Hundert aus. Ich werde es für dich aufziehen und dann holst du es dir, wenn du wieder heimkommst.“  
„Vielen herzlichen Dank, Onkel Christian.“  
Am Sonntag fand sich Klaus Overbed wie immer zum Mittagessen in Wittenhagen ein. Er hatte den ganzen Weg, auf den er sich jedesmal von neuem freute, zu Fuß zurückgelegt. Und in ihm war ein stiller, schöner Friede, wenn er so am Sonntag zwischen dem Feldern und Ähren hinschritt, auf denen die ganze Woche fleißig gearbeitet wurde. Dieser Friede ringelte um die Idee: „Nicht wahr, dabei im Herzen die tiefe Bekleidigung darüber, daß man am rechten Fuß fand, daß man etwas leidet, daß man sich mit ganzer Kraft einsehen durfte. Er war mit Geist und Seele Landwirt. Und als unerrätbares Ziel schwebte ihm vor, selbst einmal einen kleinen Hof zu besitzen und Mutter zu sich zu nehmen. Seine gute alte Mutter!“  
Sie hatte ihr Leben lang unermüdet gearbeitet. Von früh auf war sie zu den Bauern oder aus Rittergut im heimatischen Dorfe arbeiten gegangen. Und die größeren Kinder alle mit. Denn der Vater war jung gestorben. So lange er denken konnte, hatte die Mutter immer gesorgt, geduldet und sich redlich bemüht für ihre Kinder. Heute erhielt sie ihre Altersrente und er der jüngste, lässliche ist monatlich loset dazu, daß sie nun sorgenlos leben konnte und einen friedvollen Altersabend hatte. Sie war ja zu befallen, seine gute alte Mutter. Er liebte und verehrte sie grenzenlos. Und sie war ihm von Herzen gut. Wie das schon war, wenn er am Weihnachtsfest dabei bei ihr sein konnte. Er hatte sie noch nie an diesem Fest allein

lassen. Auch während seiner Soldatengzeit hatte es immer geklappt, daß er nach Hause fahren konnte. Und wie glücklich die Mutter stets darüber war. „Sie anderen Geschwister lebten in der Ferne verstreut, weit weg vom Dorf. Sie waren Handwerker, die Brüder, alle schon lange verheiratet; ebenso die Schwestern, die einst in verschiedene Städte in Dienst gegangen waren. Niemand von ihnen litt Not, wenn auch manches hier Pödel Sorgen zu schleppen hatte. Sie schrieben der Mutter das ganz offen, sie schickten auch mal ein Bild der Kinder, aber bejammern kommen sie die Mutter nur ganz selten einmal. Einige waren überhaupt noch nicht wieder nach Hause gekommen, seit sie eine eigene Familie besaßen, sie verheiratet sind immer wieder auf das nächste Jahr. Ja, von einem Kinder war er der einzige, der noch ledig geblieben und der deshalb zu jedem Christfest nach Hause fuhr, ganz gleich, wo er sich gerade befand.“  
Und Klaus Overbed stellte auch fest bei sich selbst, daß er sich ganz unbändig wieder auf dieses Weihnachtsfest freute. Mit die Mutter und auf das kleine, hübschere Heim...  
Langsam ging der Hoymmer Inspektor an der Notorntheil hin, die im Frühommer zu reich gefüllt hatte. Dort drüben leuchteten schon die Zirkuswagen vom alten Gutshaus in den alten Mann, der ihm so unerschöpflich sein Wohlwollen bezeugte und der ihn wiederholt seiner reiflichen Zufriedenheit versichert hatte.  
Klaus Overbed blieb stehen und nahm die Nähe ab. Groß und breit rangte seine Gestalt neben der Heide auf. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust. War es, weil ihm plötzlich die schlanke Gestalt der jungen Herrin von Hoym in Gedanken vor Augen stand?

## Teis vor der Ehe

**ROMAN VON GERT ROTHBERG**  
Verleger: Rechtschutz durch Verlag Oskar Meißner / Weidau  
11. (Nachdruck verboten.)  
Der alte Hebenbrust hat in vorzüglicher Laune. Er erzählt unerschöpflich Witz, harmlose naturlich, und alle lachen froh und herzlich.  
Als er ging, meinte August Hoym:  
„Du sollst dich ruhig ein bißchen öfter bei uns blicken lassen, Christian. Das war heute wirklich nett.“  
Die beiden Damen schlossen sich dieser Aufforderung gleich lebhaft an. Und Iris sagte hina:  
„Onkel Christian, grüßen Sie die alte Gulke recht schön vor mir und bestellen Sie bitte, das Hüftmüßer habe ich abgenommen. Sie bekommt es, wenn ich am Montag aufs Borswert komme. Ich hole mir nämlich ein kleines Hündchen ab.“  
„Ah ja, die Tierchen sind niedlich. Lauter hellbraune Daafelchen hat die Centa gewonnen. Also schon, nimm dir ruhig eins mit, mein Kind.“  
„Wißt du das Vieh etwa mit nach Berlin schleppen?“ fragte Onkel August verwundert.  
„Zerz erstarb. Hatte sie denn wirklich ganz vergessen, daß sie schon so bald weg mußte? Was sollte ihr da das Tierchen? Die Büßis würden es bestimmt nicht gern sehen, wenn sie den Hund mitbrachte, denn sie erinnerte sich, daß die Tante und die Kusine Tiere nicht lieben mochten.“  
Ein paar Minuten blühte das Mädchen ungeschickig vor sich hin. Christian Heben-

brust meinte begünstigen: „Komm nur frohdorn und laufe dir das schönste Hundert aus. Ich werde es für dich aufziehen und dann holst du es dir, wenn du wieder heimkommst.“  
„Vielen herzlichen Dank, Onkel Christian.“  
Am Sonntag fand sich Klaus Overbed wie immer zum Mittagessen in Wittenhagen ein. Er hatte den ganzen Weg, auf den er sich jedesmal von neuem freute, zu Fuß zurückgelegt. Und in ihm war ein stiller, schöner Friede, wenn er so am Sonntag zwischen dem Feldern und Ähren hinschritt, auf denen die ganze Woche fleißig gearbeitet wurde. Dieser Friede ringelte um die Idee: „Nicht wahr, dabei im Herzen die tiefe Bekleidigung darüber, daß man am rechten Fuß fand, daß man etwas leidet, daß man sich mit ganzer Kraft einsehen durfte. Er war mit Geist und Seele Landwirt. Und als unerrätbares Ziel schwebte ihm vor, selbst einmal einen kleinen Hof zu besitzen und Mutter zu sich zu nehmen. Seine gute alte Mutter!“  
Sie hatte ihr Leben lang unermüdet gearbeitet. Von früh auf war sie zu den Bauern oder aus Rittergut im heimatischen Dorfe arbeiten gegangen. Und die größeren Kinder alle mit. Denn der Vater war jung gestorben. So lange er denken konnte, hatte die Mutter immer gesorgt, geduldet und sich redlich bemüht für ihre Kinder. Heute erhielt sie ihre Altersrente und er der jüngste, lässliche ist monatlich loset dazu, daß sie nun sorgenlos leben konnte und einen friedvollen Altersabend hatte. Sie war ja zu befallen, seine gute alte Mutter. Er liebte und verehrte sie grenzenlos. Und sie war ihm von Herzen gut. Wie das schon war, wenn er am Weihnachtsfest dabei bei ihr sein konnte. Er hatte sie noch nie an diesem Fest allein

lassen. Auch während seiner Soldatengzeit hatte es immer geklappt, daß er nach Hause fahren konnte. Und wie glücklich die Mutter stets darüber war. „Sie anderen Geschwister lebten in der Ferne verstreut, weit weg vom Dorf. Sie waren Handwerker, die Brüder, alle schon lange verheiratet; ebenso die Schwestern, die einst in verschiedene Städte in Dienst gegangen waren. Niemand von ihnen litt Not, wenn auch manches hier Pödel Sorgen zu schleppen hatte. Sie schrieben der Mutter das ganz offen, sie schickten auch mal ein Bild der Kinder, aber bejammern kommen sie die Mutter nur ganz selten einmal. Einige waren überhaupt noch nicht wieder nach Hause gekommen, seit sie eine eigene Familie besaßen, sie verheiratet sind immer wieder auf das nächste Jahr. Ja, von einem Kinder war er der einzige, der noch ledig geblieben und der deshalb zu jedem Christfest nach Hause fuhr, ganz gleich, wo er sich gerade befand.“  
Und Klaus Overbed stellte auch fest bei sich selbst, daß er sich ganz unbändig wieder auf dieses Weihnachtsfest freute. Mit die Mutter und auf das kleine, hübschere Heim...  
Langsam ging der Hoymmer Inspektor an der Notorntheil hin, die im Frühommer zu reich gefüllt hatte. Dort drüben leuchteten schon die Zirkuswagen vom alten Gutshaus in den alten Mann, der ihm so unerschöpflich sein Wohlwollen bezeugte und der ihn wiederholt seiner reiflichen Zufriedenheit versichert hatte.  
Klaus Overbed blieb stehen und nahm die Nähe ab. Groß und breit rangte seine Gestalt neben der Heide auf. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust. War es, weil ihm plötzlich die schlanke Gestalt der jungen Herrin von Hoym in Gedanken vor Augen stand?

Tris Hoym...  
Gefiel sie ihm eigentlich? Eine rechte Antwort konnte er sich darauf nicht geben. Zu weilen dachte er, sie sei ein liebes, anjüngliches Mädchen, doch wenn er sie mit befehlsgewohnter Stimme in Hof, Haus und Feld herumregieren sah, ohne den geringsten Widerspruch zu dulden — wobei ihr allerdings eine umfassende Kenntnis aller landwirtschaftlichen Dinge den nötigen Rückhalt gab, — dann wollte es ihm so scheinen, daß sie wohl doch ein herrlichlicherer Teil sei. Der Mann, dem sie einmal angehörte, würde es bestimmt nicht leicht mit ihr haben. Er mußte lächeln, wenn er daran dachte. Aber die Heiterkeit wich bald einem ernstigen Gesichtsausdruck, als ihm einfall, daß der zukünftige Gatte des jungen Fräulein auf Hoym und Wittenhagen es womöglich wie der Nachfolger seines bisherigen Herrn, des Barons Wattershausen, halten könne und seinen Besitz selbst verwalte. Das aber würde bedeuten, daß er, Klaus Overbed, seine neue Stelle, die ihm von Herzen lieb geworden war, würde wieder aufgeben müssen. Bei Gott, das wäre bitter. Denn mit dem alten Herrn Hoym stand er sich so gut, daß hier zu arbeiten eine wahre Lust war. Wie es freilich später einmal kommen konnte, das wußte man natürlich nicht. Nun, vorerst ging Tris Hoym nach Berlin. Da mochte es noch gute Weile haben, ehe ein junger Gutsherr hierherkam. Overbed meinte, daß er gerade aus diesem Grunde fort, damit sie leichter Gerechtigkeit fand, einen passenden Mann zu wählen? ...  
Klaus Overbed eilte plötzlich weiter. Ganz ruhig, gerade als wolle er seinen eigenen Gedanken nachdenken, die ihm heute lauter unangenehme Dinge ins Bewußtsein kommen ließen. (Fortsetzung folgt)

## Wassermilch und Jolun... in 10 Minuten Opekta

Werde man die Seife an einem Bindfaden aufhängen, so würde man das rasche Auflösen vermeiden. Die Seife würde jedesmal nach dem Gebrauch so schnell wie möglich wieder trocken. Und würde auch immer trocken



### Ein Faden spart Millionen Seifenstücke

Die sind es scheinbar Nebenachtigkeiten, von denen soviel abhängt. Ein einfacher Faden, in allen deutschen Haushalten überm Walschboden aufgehängt, könnte Millionen Seifenstücke sparen. Warum? Die Seife liegt meistens feucht. Entweder auf dem Walschboden im Napfen oder in einem Napfchen oder einer Vertiefung, von wo das Wasser schlecht abläßt. Dauert und wird also Seife aufgefös, ohne daß man sie benutzt. Die Folge: es wird viel zuviel Seife verbraucht! Man könnte mit der Hälfte oder mit zwei Dritteln bequem auskommen.

### Ein Faden spart Millionen Seifenstücke

Die sind es scheinbar Nebenachtigkeiten, von denen soviel abhängt. Ein einfacher Faden, in allen deutschen Haushalten überm Walschboden aufgehängt, könnte Millionen Seifenstücke sparen. Warum? Die Seife liegt meistens feucht. Entweder auf dem Walschboden im Napfen oder in einem Napfchen oder einer Vertiefung, von wo das Wasser schlecht abläßt. Dauert und wird also Seife aufgefös, ohne daß man sie benutzt. Die Folge: es wird viel zuviel Seife verbraucht! Man könnte mit der Hälfte oder mit zwei Dritteln bequem auskommen.

### Ein Faden spart Millionen Seifenstücke

Die sind es scheinbar Nebenachtigkeiten, von denen soviel abhängt. Ein einfacher Faden, in allen deutschen Haushalten überm Walschboden aufgehängt, könnte Millionen Seifenstücke sparen. Warum? Die Seife liegt meistens feucht. Entweder auf dem Walschboden im Napfen oder in einem Napfchen oder einer Vertiefung, von wo das Wasser schlecht abläßt. Dauert und wird also Seife aufgefös, ohne daß man sie benutzt. Die Folge: es wird viel zuviel Seife verbraucht! Man könnte mit der Hälfte oder mit zwei Dritteln bequem auskommen.

